Gips

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **80 (1986)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gips

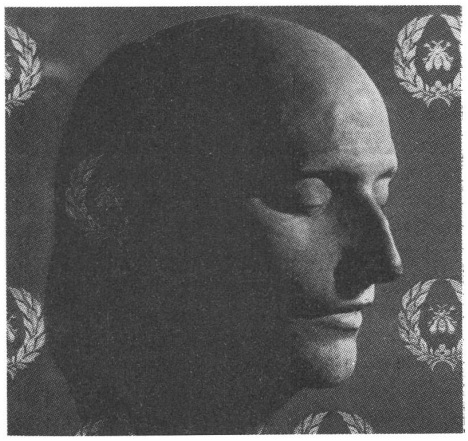
Beim Wort «Gips» denken sicher viele ganz automatisch an die vielen Gipsverbände, denen wir besonders im Winter und im Frühling begegnen. Doch Gips hat sicher auch vornehmere Verwendungsmöglichkeiten.

Im Lexikon

Im Lexikon finden wir: «Gips – gesteinsbildendes Mineral, farblos bis weiss, selten gefärbt; $CaSO_4 \cdot 2\ H_2O$ (Dihydrat des Calciumsulfats), bei Erhitzung auf etwa 150°C bildet sich ein Halbhydrat, das als gebrannter Gips mit Wasser zu einer festen amorphen Substanz abbindet; verwendet als Baugips, für Gipsabgüsse, als Düngemittel; Gipsverbände zur Ruhigstellung von Knochenbrüchen.»
Erst an letzter Stelle wird also erwähnt, was uns zuerst in den Sinn kommt!

Gips in der Kunst

Weihnachten ist zwar vorbei. Aber noch immer schweben Gipsengel in Barockkirchen zum Himmel, halten Gipsgeigen oder singen mit ihren Gipsmündern.
Auch nicht ganz griechische Säulen sind oft aus Gips. Gekonnt bemalt sehen sie fast aus wie Marmor.
Nicht zu vergessen sind die Gipsköpfe – pardon: die Gipsmasken und Gipsbüsten von berühmten Dichtern, Musikern und Politikern. Je länger der Mensch tot ist, desto eher wird er als Büste irgendwo aufgestellt und verehrt – oder auch nur abgestaubt. In Rom und in Athen wird man von den Gipsabgüssen und ihren Verkäufern geradezu verfolgt, und auch in den Museen ist nicht «alles Marmor, was glänzt».



Lebende Künstler und Möchte-gern-Künstler verwenden ebenfalls Gips. Problemlos kann man aus Gips Platten und Klötze giessen und das Material dann mit verschiedenen Werkzeugen bearbeiten. Die entstandenen Reliefs und Skulpturen bleiben der Ewigkeit erhalten – wenn sie nicht zu Boden fallen. Dann brechen sie sich nämlich nicht nur die Knochen sondern auch den Kopf und sind nur noch ein Scherbenhaufen.

Auch wenn Sie nicht gerade Engel oder Götterstatuen fabrizieren, können Sie mit Gips manchen vergnüglichen Nachmittag verbringen und erst noch an der Wärme! Für den Preis einer Woche Skiferien in einem Skiort bekommen Sie garantiert mehr Gips, als Sie tragen können!
Wenn Sie aber nicht mit mir einverstanden sind und gerne das Risiko auf sich nehmen, den Gips um Ihr Bein zu bekommen, dürfen Sie mich ruhig einen Gipskopf schimpfen oder sagen, ich hätte Gips geschrieben. Dann hat Gips dazu gedient, wozu er unter anderem auch ist: ein Loch zu stopfen. tb

Glauben und Leben

Segnen

Am Anfang des Monats Februar gibt es in unserer Kirche verschiedene Segnungen. Am Fest Maria Lichtmess (2. Februar) werden die Kerzen gesegnet. Am Fest des Bischofs Blasius (3. Februar) bekommen wir den Halssegen, und am Gedenktag der heiligen Agatha (4. Februar) wird Brot gesegnet. Viele Menschen in unserer Kirche freuen sich auf diese Tage. Andere können nicht oder nicht mehr verstehen, was das alles heute bedeuten soll.
Das Wort «Segnen» ist ein wichtiges biblisches und christliches Wort. Es ist nicht nur ein wichtiges Wort, sondern ebenso eine zentrale christliche Tätigkeit. In den Betrachtungen dieses Jahres wollen wir an dieser Stelle einige solche christlichen Tätigkeiten näher betrachten. Vor einem Monat haben wir über das «Anfangen» geschrieben.
«Segnen» ist keine magische Handlung, sondern ein Für-einander-Bitten. Eltern segnen zum Beispiel ihre Kinder, wenn sie das Haus verlassen. Sie möchten damit sagen: Mein Kind, Gott soll dich beschützen und begleiten. Der Pfarrer segnet die Gemeinde am Schluss des Gottesdienstes. Er will damit sagen: Gott soll euch begleiten in den Alltag hinein. Ihr sollt immer wieder die Kraft finden, als gute Menschen zu leben.
Segnen ist ein Gebet, ein Wunsch und eine grosse Hoffnung zugleich. Das Segnen wird oft begleitet mit Gesten, Gebärden und Berührungen. Das will heissen: Was wir füreinander erbitten, soll nicht bloss im Kopf bleiben, nicht bloss in unseren Gedanken oder Worten, sondern es soll das ganze Leben betreffen, den Leib und die Seele in gleicher Weise. Darum berührt eine Mutter ihr Kind, wenn sie es segnet und ihm anschliessend einen Kuss zum Abschied gibt. Der Pfarrer breitet die Hände über die Gemeinde aus. Er macht ein grosses Segenskreuz, oder er berührt einzelne Menschen, wenn er sie segnet, zum Beispiel ein Kind bei der Taufe, einen Kranken oder einen Sterbenden.
Mit dem Segnen fühlen wir uns miteinander ganz tief und menschlich verbunden. Gemeinsam sprechen wir unsere Wünsche aus vor Gott. Gemeinsam halten wir uns an den Händen, gemeinsam erbitten wir von Gott Hilfe und Kraft. Wir tun das ganz tief von innen heraus.
Wir segnen auch gelegentlich im Laufe des Jahres Gegenstände und Dinge des täglichen Lebens. Damit bekommen diese Dinge (zum Beispiel das Brot, die Kerze, das Wasser) nicht einen magischen, zauberhaften Inhalt, sondern eine besondere geistliche Bedeutung. Vor dem Essen segnen wir das Brot und den Wein. Es wird uns dabei immer wieder bewusst, dass jedes Essen ein Geschenk ist. Wir machen ein Kreuzzeichen mit dem Wasser. Das Wasser erinnert uns geistlicherweise an die Taufe, an den immer neuen Durchgang durch das Meer zur Freiheit. Die Kerze lässt uns an Jesus Christus denken, der für uns das Licht der Welt geworden ist. Sie erinnert auch uns daran, füreinander ein Licht zu sein.
So ist Segnen eine wunderbare Sache, eine wahrhaft christliche Tätigkeit. Vielleicht sollten wir das alles aufmerksamer betrachten und beobachten als bisher. Vielleicht sollten wir auch mehr segnen als bisher. Das Segnen ist nicht dem Pfarrer allein überlassen, sondern jedem Christen anvertraut. Die Kirche hält ein grosses «Buch der Segnungen» bereit. Und für den Hausgebrauch gibt es eine kleinere Ausgabe. Sprechen Sie doch mit Ihrem Pfarrer einmal darüber! Sie werden viele neue Zusammenhänge entdekken. Rudolf Kuhn, Nenzlingen